

zu Halle geboren, hatte sich zunächst der Buchdruckerei gewidmet, jedoch in diesem Fache nicht die rechte Befriedigung gefunden. Er wurde, wie er selbst sagte, des »kümmerlichen Lebens, welches trotz allen Fleißes nicht zu verbessern war« und der »Noth der Gesellen« überdrüssig und trat 1804 zum Buchhandel über. Zunächst in Leipzig thätig, ging er zur Ostermesse 1811 nach Darmstadt und nahm hier in der Hofbuchhandlung von Heyer & Leske eine Stellung ein, die ihn in jeder Hinsicht befriedigte. Er genoß in der Rheingegend, wie er selbst sagte, die glücklichsten Jahre seiner Jugend, erfreute sich besonders auch des berühmten Rometenweines von 1811, streifte im Odenwald und der Bergstraße umher und fand reiche Nahrung für sein klares Auge und offenes Gemüt.*) Hier gewann er auch einen Freund fürs Leben, Ellinger, Provisor in der Hof-Apothek, der ihm später zur Begründung der eigenen Selbstständigkeit sofort mit 1000 Gulden unter die Arme griff.

Zu Ostern 1814 nahm Mittler eine Stelle in der Amslang'schen Buchhandlung in Berlin an, fand jedoch, wie er selbst sagte, »einen verschlossenen, kalten und mißtrauischen Prinzipal«. Der Friedensschluß von 1815 trieb ihn zur Eröffnung eines Geschäfts und noch in demselben Herbst mietete er einen Laden am Schloßplatz unter der Stechbahn, den ihm der befreundete Hausbesitzer anbot. Bald lernte er auch Fräulein Henriette Dieterici kennen und vermählte sich mit derselben im Jahre 1817.

Man kann wohl sagen, daß E. S. Mittler von Beginn seiner eigenen Geschäftsthätigkeit bis zu deren spätem Ende großes Glück gehabt hat. Allein dieses Glück war nicht eine blinde Gabe des gütigen Geschicks, sondern die natürliche Folge seiner Einsicht und Thätigkeit. Der junge Buchhändler war ein ebenso fleißiger und umsichtiger Sortiments- wie Verlagsbuchhändler, der stets mit Eifer und Geschick, mit Thatkraft und hohem Rechtsinn handelte. Wie sehr er die Aufgaben seiner Zeit verstand, das lehrt allein schon ein Blick auf die Entstehung des »Militär-Wochenblattes«, worüber er selbst sich in folgender Art ausgesprochen hat:

»Meine Idee, bei dem jetzigen Friedensstande (1816) ein Militär-Wochenblatt herauszugeben, theilte ich dem damaligen, kürzlich nach Berlin versetzten Hauptmann v. Decker vom Generalstabe mit, den ich im Dietericischen Hause kennen gelernt hatte, mit dem seine Frau weitläufig verwandt war. Dieser veranlaßte den Oberst Kühle v. Lilienstern, der Ausführung des Planes beizutreten. Der König bestätigte denselben nicht nur, sondern verfügte auch, daß die offiziellen Veränderungen in der Armee in das Blatt aufgenommen werden sollten. So erschien das Militär-Wochenblatt fast gleichzeitig mit der Eröffnung meines Geschäfts. Es fand großen Beifall und bedeutenden Absatz.«

Die Entwicklung des Mittler'schen Geschäfts machte bald erfreuliche Fortschritte. Im Jahre 1828 vereinigte der thätige Mann mit demselben die Buchdruckerei seines Schwiegervaters und pflegte besonders die militärische Verlagsrichtung. In Bromberg und Posen legte er Filialbuchhandlungen an, die er später ebenso wie sein Berliner Sortimentsgeschäft veräußerte, um sich ausschließlich dem Verlage und der Buchdruckerei zuzuwenden. In der Kochstraße kaufte er einen großen Grundbesitz, wohin beides verlegt wurde, und dort hat noch heute (in den Häusern 68—70) das alte Geschäftshaus seine Stätte.

Daß eine so langjährige und verdienstvolle Geschäftsthätigkeit von reichem Segen begleitet war, erscheint ganz natürlich. Auch an äußeren Auszeichnungen fehlte es nicht. Als E. S. Mittler am 12. März 1854 sein fünfzigstes Berufsjahr schloß, verlieh

ihm König Friedrich Wilhelm IV. den roten Adlerorden vierter Klasse, zehn Jahre später folgte die Auszeichnung durch denselben Orden dritter Klasse mit der Schleife; 1867 wurde er zum Ritter des Hohenzollern'schen Hausordens ernannt; den Titel eines Hofbuchhändlers erhielt er im Dezember 1866.

Bis in die letzten Lebensjahre hatte sich der Greis einer sehr festen Gesundheit zu erfreuen. Gegen Ende des Jahres 1869 traten bei ihm die Zeichen einer schweren Krankheit, der Wassersucht, auf; schwere und lange Leiden waren die Folge und am 12. April 1870 erlöste ihn ein sanfter Tod von denselben, nachdem er beinahe das fünfundsachtzigste Jahr erreicht hatte.

Sein einziger Sohn Ernst, den er im Jahre 1848 als Teilhaber in sein Geschäft aufgenommen hatte, welches hierauf die Firma »E. S. Mittler & Sohn« erhielt (die dasselbe nach seiner letztwilligen Bestimmung beibehalten soll), starb 1853 an der Lungenschwindsucht, und auch seine beiden verheirateten Töchter wurden ihm frühzeitig durch den unerbittlichen Tod entzogen. Geschäftsnachfolger wurde nun sein ältester Enkel Theodor Toeche. Derselbe hatte 1857 das Gymnasium verlassen, drei Jahre studiert und mit besonderer Vorliebe sich Geschichtsforschungen hingegeben; am 3. Juli 1860 promovierte er an der Berliner Universität, und, wie es in unserer Quelle so hübsch heißt: »am Tage darauf schrieb er in seines Großvaters Schreibstube wohlgemut den ersten Auslieferungsschein und knotete die Bücherpakete.«

Was das Geschäftshaus E. S. Mittler & Sohn während der Zeit seines jetzigen Besitzers, also in den letzten achtzehn Jahren geworden ist, weiß jeder Leser dieses Blattes. Der gegenwärtige Leiter hat es verstanden, der alten Firma einen hohen Aufschwung zu geben. Erfüllt hat sich der Wunsch, den der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen — der hochselige Kaiser Friedrich III. — schon im Jahre 1863 dem Vater Mittler aussprach:

»daß Ihr Geschäft auch unter der Mitwirkung Ihres Enkels, Dr. philos. Toeche, zu Ihrer Freude denselben Glanz behalten möge, dessen es sich bisher mit Recht zu rühmen hatte.«

Daß dieser Glanz nur noch strahlender werden und das würdige deutsche Geschäftshaus mit gleichen und wo möglich noch gesteigerten Erfolgen einer langen und reichen Zukunft entgegengeführt werden möge, ist ein Wunsch, den viele Berufsgenossen teilen. Vivat, crescat, floreat!

Eduard Bernin.

Wir knüpfen an die obige geschichtliche Darlegung den folgenden Bericht über den Verlauf der Feier, welchen wir der National-Zeitung entnehmen:

Das Haus E. S. Mittler & Sohn in Berlin feierte am 3. d. M. das hundertjährige Bestehen. Das seltene Fest brachte dem derzeitigen Inhaber der Firma, Dr. Theodor Toeche, zahlreiche Beweise ehrender Anerkennung und Wertschätzung. Die erste Ueberraschung des Tages war ein Ständchen, welches auf höhere Weisung das Musikkorps der Hauptkadettenanstalt der Jubelfirma brachte. Der eigentliche Festakt vollzog sich in den großen Geschäftsräumen des Hauses Kochstraße 68. Die Räume waren in würdigster Weise geschmückt; dem Eingang gegenüber prangte zwischen herrlichen Blumen das von Guirlanden umgebene Bild E. S. Mittler's, um die Säulen schlangen sich Laubgewinde, der große Mittelraum aber war mit roten Gehängen drapiert, von denen sich die auf vergoldeten Konsolen stehenden Büsten der drei Hohenzollernkaiser abhoben.

Um 9 Uhr versammelte sich hier die Familie des Besitzers mit allen Angestellten zu einer Andacht, die vom Sängerkor der Buchdruckerei mit der herrlichen Beethoven'schen Hymne »Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre« eingeleitet wurde. Nachdem alsdann die ganze Versammlung den Choral »Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren« gesungen hatte, hielt Konsistorialrat Dyrander im Anschluß an die Geschichte des Hauses eine kurze Ansprache, an deren Schluß der Chor in das »Heilig ist Gott der Herr«, einfiel.

Die festliche Versammlung begab sich sodann nach den vorderen Räumen, wo der Geschäftsführer, Hr. Paul Szicakly, die Jubelgabe der Angestellten, die vom Bildhauer Robert Bärwald modellierte Büste Ernst Siegfried Mittler's überreichte. Dr. Toeche dankte in bewegten Worten im Namen der Familie. Die Büste selbst fand den Ehrenplatz unter dem obenerwähnten Bilde. Zu Seiten der Büste war

*) Der Schreiber dieser Zeilen, welcher im Jahre 1860 den damals schon fünfundsiebzigjährigen, aber völlig geistesfrischen »Vater Mittler« besuchte, wurde aufs höchste überrascht durch die außerordentliche Gedächtnisstärke, mit welcher der prächtige alte Herr die Erlebnisse seiner Jugendjahre in Darmstadt festhielt. »Eine sonnige Zeit« nannte er seinen Aufenthalt in der Rheingegend.